



ENFERNT

GESTOHLEN

ZERSTÖRT

Gedenktafeln in Berlin zur Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus

zum 8. Mai 1993

zusammengestellt vom Verein Aktives Museum

Faschismus und Widerstand in Berlin, Alte Schönhauser Str.9-10

O 1054 Berlin, Tel. 2815198

BEZIRK FRIEDRICHSHAIN



Ort der Gedenktafel für Alfred Fuchs.....Foto: Jürgen Henschel

#### 4. Gedenktafel für Alfred Fuchs

**Ort:** Ebelingstraße 5.

**Inscription:** „In diesem Hause wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Alfred Fuchs, geb. am 2.2.1905. Von den Faschisten ermordet am 2.9.1944. Ehre seinem Andenken.“

**Biographische Information:** Alfred Fuchs gehörte keiner politischen Partei an. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten kritisierte er deren diktatorische Maßnahmen. Als er zum Kriegsdienst eingezogen wurde, schwieg er nicht und wurde daher am 18. Januar 1942 verhaftet, von einem Kriegsgericht wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt, nach Berlin überführt und im Militärgefängnis Berlin-Tegel erschossen.

**Gedenk-Kategorie:** Widerstand eines Parteilosen.

**Anbringungsdatum:** Erstanbringung um 1950, Neugestaltung 1977.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde von unbekanntem Täter 1991 entfernt.

#### 29. Erinnerungstafel an Kurt Ritter

**Ort:** Gürtelstraße 20-24, Sportstadion Kurt Ritter.

**Inscription:** „Zum Gedenken an den verdienten Arbeitersportler und antifaschistischen Widerstandskämpfer Kurt Ritter, geboren am 31.12.1909, hingerichtet am 28.8.1944. Vorbild und Mahner der Jugend.“

**Beschreibung:** Hochformatige, dunkle Metalltafel, die durch ein rotes Dreieck gekennzeichnet ist.

**Biographische Information:** Kurt Ritter wuchs auf dem Lande in Thüringen (Ostamondra) auf, arbeitete später als Landarbeiter und Weber, bevor ihn die Arbeitslosigkeit nach Berlin trieb, wo er im Bezirk Friedrichshain wohnte. Sein Engagement in der Arbeitersportbewegung hielt er auch nach der „Machtergreifung“ aufrecht. Während des Zweiten Weltkrieges schloß er sich der Widerstandsgruppe um Robert Uhrig an. Er übernahm Kurierdienste und überbrachte Nachrichten und Flugschriften in andere Stadtteile Berlins, illegale Treffen der Widerstandsgruppe sicherte er mit ab. An seinem Arbeitsplatz in einem Lichtenberger Rüstungsbetrieb wurde Kurt Ritter im Februar 1942 von der Gestapo verhaftet. Nachdem er bereits zweieinhalb Jahre inhaftiert war, wurde er wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt und im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

#### 17. Gedenktafel für ermordete Antifaschisten

**Ort:** Petersburger Straße (ehem. Bersarinstraße) 94.

**Inscription:** „An dieser Stelle befand sich das berüchtigte Faschistenlokal ‚Keglerheim‘. Es wurde 1933 zum Mörderkeller, in dem hunderte Friedrichshainer Antifaschisten grausam mißhandelt und ermordet wurden.“

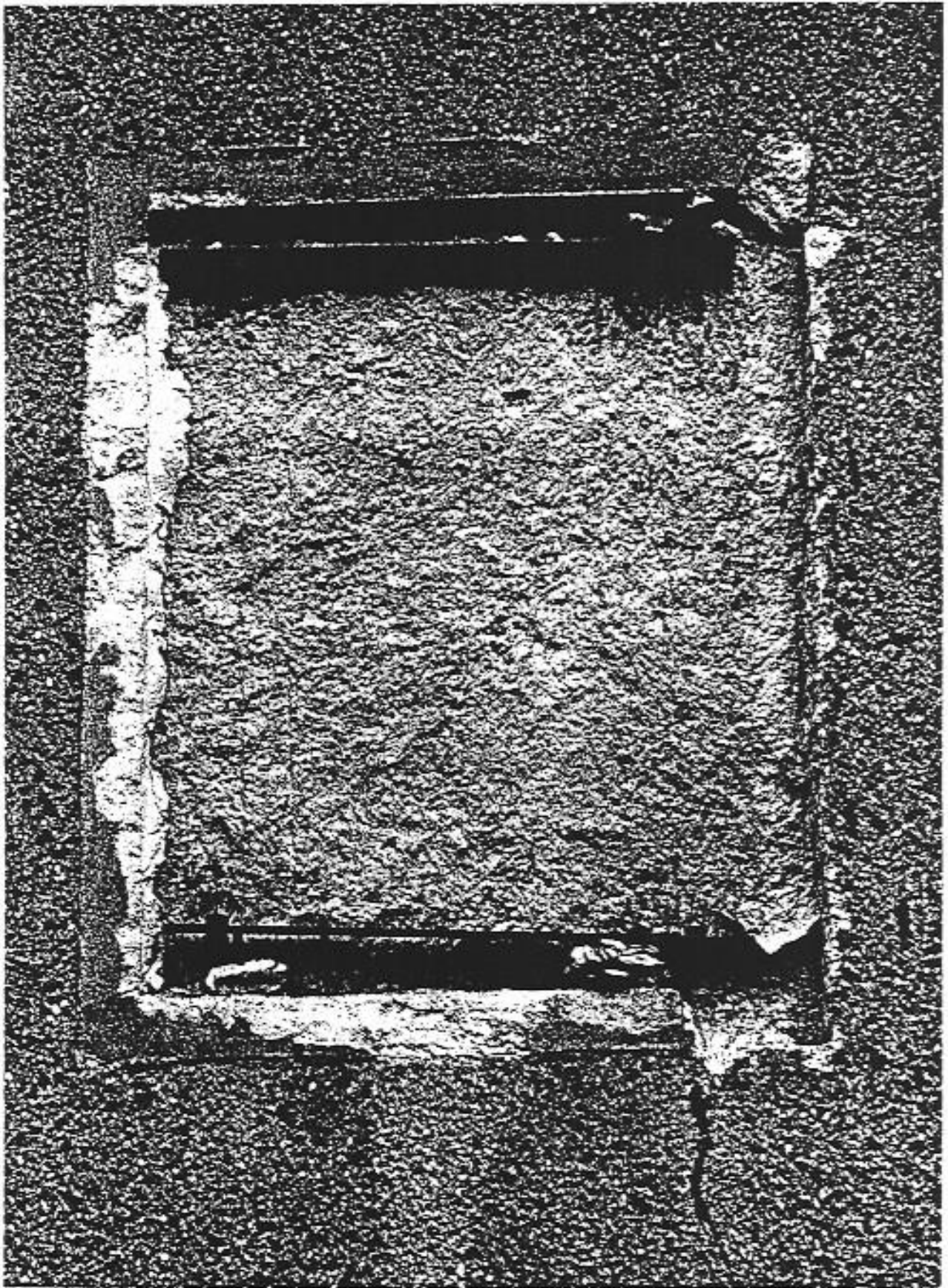
**Beschreibung:** Hochformatige, dunkle Aluminiumtafel.

**Historische Fakten:** In den Februartagen 1933 richteten die Nationalsozialisten „wilde“ Konzentrationslager und Gefängnisse in ihren Stammkneipen und an anderen Orten ein. Sie brachten an diese Orte politisch Oppositionelle, die sie folterten und ermordeten.

**Gedenk-Kategorie:** Ort der Opfer – Ort der Täter.

**Anbringungsdatum:** Erstanbringung um 1950, Neuanbringung 1979.

Die Gedenktafel wurde im Jahre 1991 von unbekanntem Täter entfernt. Nachdem darüber in der Presse berichtet wurde, fand sie sich und wurde vom Bezirk wieder angebracht.



Ort der Erinnerungstafel für Richard Sorge Foto: Jürgen Henschel

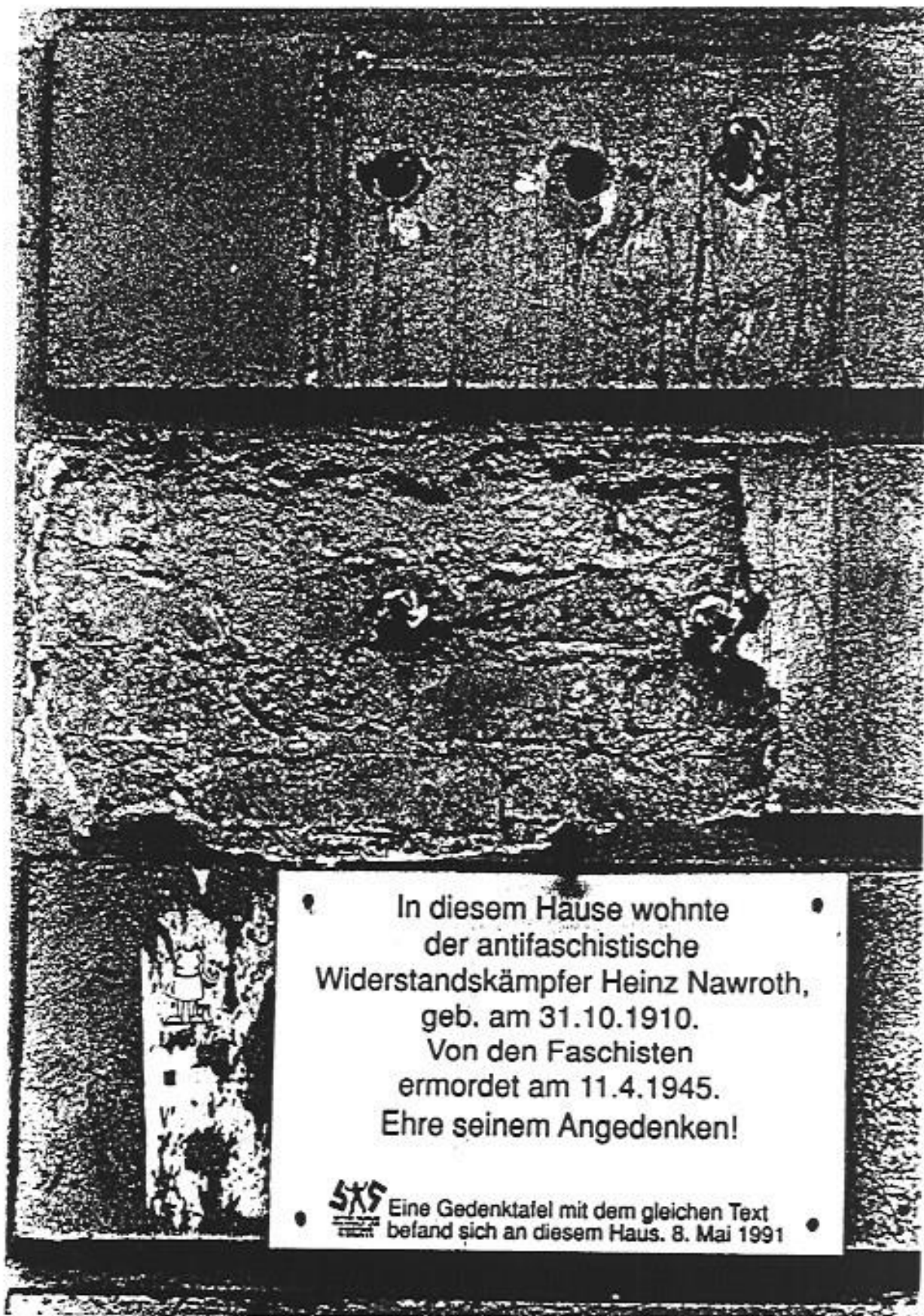
### 30. Erinnerungstafel an Fritz Schmenkel

**Ort:** Revaler Straße 99, Reichsbahnausbesserungswerk „Franz Stenzer“.  
**Inscription:** „Fritz Schmenkel, geb. am 16.2.1916, ein Leben als Kommunist und Patriot. Ermordet von den Faschisten am 22.2.1944.“  
**Biographische Information:** Bis 1937 arbeitete Fritz Schmenkel als Landarbeiter und Kutscher auf einem Gut (Warsow). 1939 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Er desertierte im November 1941 und lief zu sowjetischen Partisanen im Smolensker Gebiet über, an deren Kampf er sich beteiligte. Ihm wurde im Frühjahr 1943 vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR der „Rotbannerorden“ verliehen. Ende 1943 schickte man ihn zu Spionagezwecken hinter die Frontlinien. Er wurde verhaftet und von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 22.2.1944 erschossen.  
**Gedenk-Kategorie:** Deserteur.  
**Anbringungsdatum:** unbekannt.  
**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde im Herbst 1991 entfernt.

Die Gedenktafel wurde von der Reichsbahn entfernt.

### 31. Erinnerungstafel an Dr. Richard Sorge

**Ort:** Richard-Sorge-Straße/Ecke Weidenweg.  
**Inscription:** „1895-1944 Dr.R.Sorge.“  
**Biographische Information:** Richard Sorge (geboren am 4.10.1895 in Baku), Sohn eines deutschen Kaufmannes und einer Russin, wuchs in Berlin-Wilmersdorf auf. Nach dem Schulabschluß nahm er am ersten Weltkrieg teil, in dessen Verlauf er zweimal verletzt wurde. Sein Studium der Staatswissenschaften beendete er 1919 mit der Promotion an der Universität Hamburg. Von nun an arbeitete er publizistisch. 1922 fand er zwischenzeitlich eine Anstellung an dem gerade gegründeten Institut für Sozialforschung der Universität Frankfurt. Darüber hinaus engagierte er sich politisch in der KPD, der er bereits 1919 beigetreten war. Ab 1924 arbeitete er für die Kommunistische Internationale in Moskau. 1925 nahm Richard Sorge die Staatsbürgerschaft der UdSSR an und trat der KPdSU bei. Ab 1929 arbeitete er für die Rote Armee als Spion vorrangig in China und Japan. Als Journalist der bekannten „Frankfurter Zeitung“, der über enge Kontakte zur Deutschen Botschaft in Tokio verfügte, arbeitete er seit 1933 in der japanischen Hauptstadt. Sorge fand über seine vielfältigen Kontakte Zugang zu streng geheimen Nachrichten und Meldungen, die er an die Zentrale des sowjetischen Geheimdienstes nach Moskau übermittelte. Unter anderem meldete er Stalin im Frühjahr 1941 den bevorstehenden Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion, eine Nachricht, die Stalin weitgehend ignorierte. Zusammen mit seinen engsten Mitarbeitern wurde Dr. Richard Sorge im Oktober 1941 von der japanischen Geheimpolizei festgenommen und am 7. November 1944 in Tokio hingerichtet.  
**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.



In diesem Hause wohnte  
der antifaschistische  
Widerstandskämpfer Heinz Nawroth,  
geb. am 31.10.1910.  
Von den Faschisten  
ermordet am 11.4.1945.  
Ehre seinem Andenken!

**SKF**

Eine Gedenktafel mit dem gleichen Text  
befand sich an diesem Haus. 8. Mai 1991

## Text der neuen Erinnerungstafel für Richard Sorge:

Hier war eine Erinnerungstafel für:

Richard Sorge

4. 10. 1895 - 7. 11. 1944

Als Journalist in Tokio arbeitete Dr. Richard Sorge für den sowjetischen Nachrichtendienst. Er berichtete 1941 von dem bevorstehenden deutschen Überfall und darüber, daß Japan die Sowjetunion nicht angreifen werde. Er wurde in Japan zum Tode verurteilt und hingerichtet.

8. Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

### 19. Gedenktafel für Heinz Nawrot

**Ort:** Richard-Sorge-Straße 10.

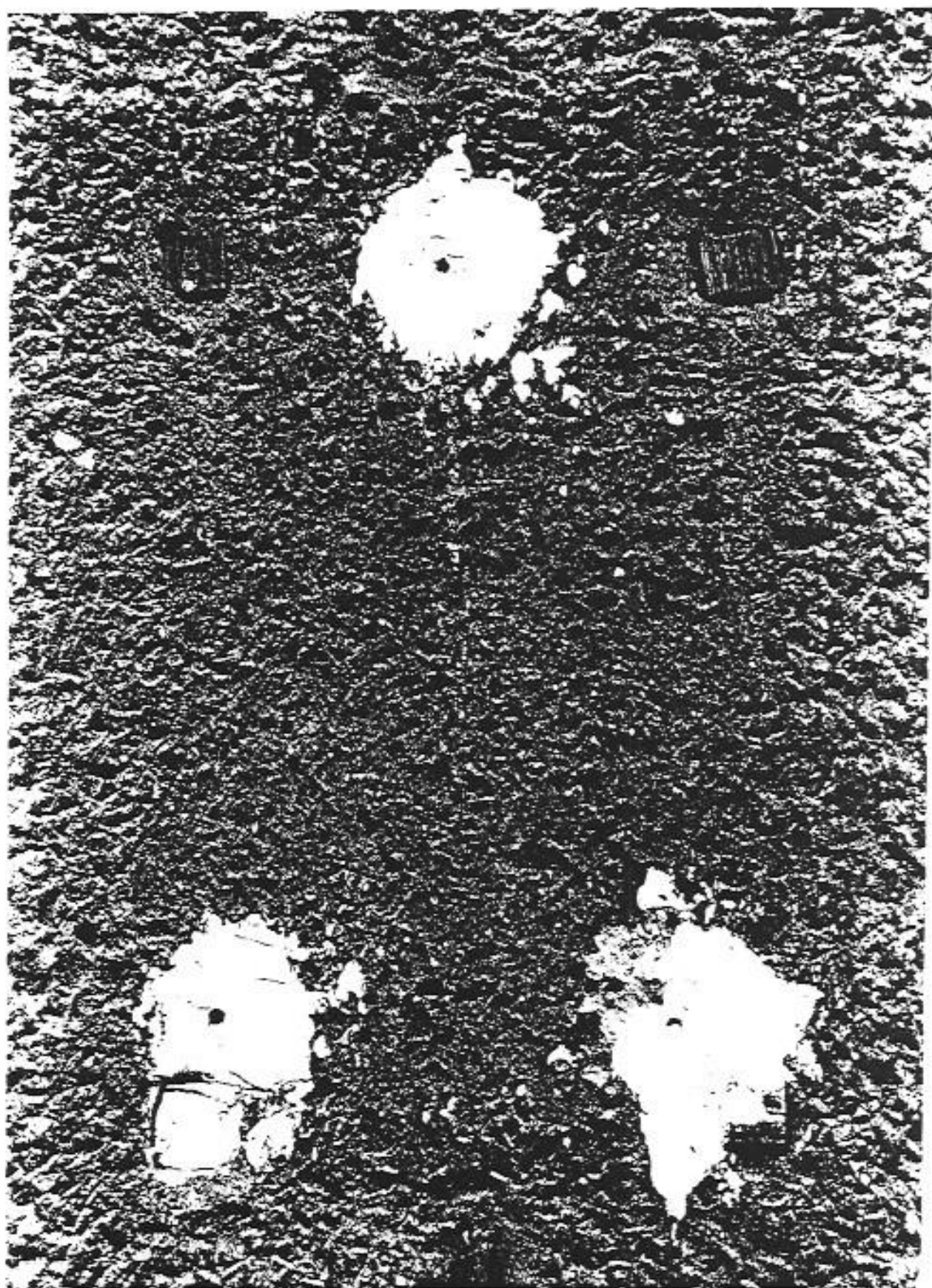
**Inscription:** „In diesem Hause wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Heinz Nawrot, geb. am 31.10.1910. Von den Faschisten ermordet am 11.4.1945. Ehre seinem Andenken.“

**Biographische Information:** Der Sozialdemokrat Heinz Nawrot schloß sich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft dem „Nationalkomitee Freies Deutschland“ an und kämpfte hinter der deutschen Frontlinie. Anfang April 1945 wurde er beauftragt, in Berlin erste Verbindungen zu Widerstandskämpfern aufzunehmen. Er sprang mit dem Fallschirm bei Templin ab und konnte sich bis Berlin durchschlagen. Im Weißenseer Weg in Lichtenberg wurde er in ein Gefecht mit SS-Einheiten verwickelt und dabei erschossen.

**Gedenk-Kategorie:** Sozialdemokratischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** Erstanbringung um 1950, Neuanbringung 1979.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1990 von unbekanntem Tätern entfernt. Das Aktive Museum e.V. hat am 8. Mai 1991 eine provisorische Ersatzgedenktafel hier angebracht.



Ort der Gedenktafel für Fritz Riedel.....Foto: Jürgen Henschel



## 21. Gedenktafel für Fritz Riedel

**Ort:** Rigaer Straße 64.

**Inscription:** „In diesem Hause wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Fritz Riedel, geb. am 1.3.1908, von den Faschisten ermordet am 21.8.1944 in Brandenburg-Görden. Ehre seinem Andenken.“

**Beschreibung:** Hochformatige, dunkle Metalltafel, die durch ein rotes Dreieck gekennzeichnet ist.

**Biographische Information:** Der Metallgießer Fritz Riedel war aktiver Sportler im Arbeitersportverein „Fichte“ und engagierte sich in der „Antifaschistischen Aktion“. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten schloß er sich dem kommunistischen Widerstand an und gehörte zu der Widerstandsgruppe um Robert Uhrig. Er reiste im Auftrag der illegalen Parteileitung in verschiedene deutsche Städte. Seine Wohnung stellte er für illegale Parteitreffen zur Verfügung. Im Januar 1942 wurde Fritz Riedel zur Wehrmacht eingezogen und einen Monat später in Rathenow von der Gestapo verhaftet. Zwei Jahre saß er in den Gefängnissen Landsberg und Berlin-Moabit ein, bevor Riedel im Juli 1944 zum Tode verurteilt wurde.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** Erstanbringung um 1950, Neuanbringung 1979.

## 23. Gedenktafel für Rudolf Paetzold

**Ort:** Simon-Dach-Straße 33.

**Inscription:** „In diesem Hause wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Rudolf Paetzold, geb. am 24.11.1919. Von den Faschisten ermordet am 26.1.1944.“

**Biographische Information:** Rudolf Paetzold wurde 1942 zum Kriegsdienst eingezogen. Er versuchte an der Front, andere Soldaten von der Sinnlosigkeit des Krieges zu überzeugen. Paetzold wurde verraten und wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kriegsgegner.

**Anbringungsdatum:** Erstanbringung um 1950, Neuanbringung 1978.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1990 von unbekanntem Tätern entfernt. Das Aktive Museum e.V. hat am 8. Mai 1991 eine provisorische Ersatzgedenktafel angebracht, die inzwischen bereits beschädigt wurde.

Die Ersatz-Gedenktafel des Aktiven Museums von 1991 wurde 1992 zerstört.  
Text der neuen Gedenktafel:

Hier, an seinem Wohnhaus, war eine Gedenktafel für

**Rudolf Paetzold**

24. 11. 1919 - 16. 1. 1944

Er versuchte in den Jahren ab 1942 andere Soldaten  
von der Sinnlosigkeit des Krieges zu überzeugen.

Wegen "Wehrkraftzersetzung" wurde Rudolf Paetzold  
zum Tode verurteilt und hingerichtet.

8. Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

## BEZIRK HELLERSDORF

### 1. Gedenktafel für Hugo Härtig

**Ort:** Bausdorfstraße 10; Kaulsdorf.

**Inschrift:** „Hier wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Hugo Härtig, geb. am 4.9.1872, von den Faschisten ermordet am 11.9.1944. Ehre seinem Andenken.“

**Biographische Information:** Der Tischler Hugo Härtig trat 1920 der KPD als Mitglied bei, die er auch in der Zeit des Nationalsozialismus unterstützte. Er verteilte Flugblätter, hörte ausländische Radiosendungen ab und leitete diese Informationen weiter. Er beherbergte in seiner Wohnung gesuchte Personen, wie z.B. 1943 den Kommunisten Paul Hinze. Die Gestapo verhaftete Härtig im November 1943. Er wurde im Juli 1944 zum Tode verurteilt und im September im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt.

Die Gedenktafel wurde bei der Renovierung der Fassade für die neue Sparkasse abgenommen und der Familie Härtig übergeben.

## BEZIRK KÖPENICK

### 13. Gedenktafel für die Opfer der Köpenicker Blutwoche

**Ort:** Wendenschloßstraße 390.

**Inschrift:** „Unvergessen sind die aufrechten Kämpfer gegen den Faschismus, die während der Köpenicker Blutwoche im Juni 1933 auf diesem Grundstück grausam mißhandelt, ermordet und in die Dahme versenkt wurden.“

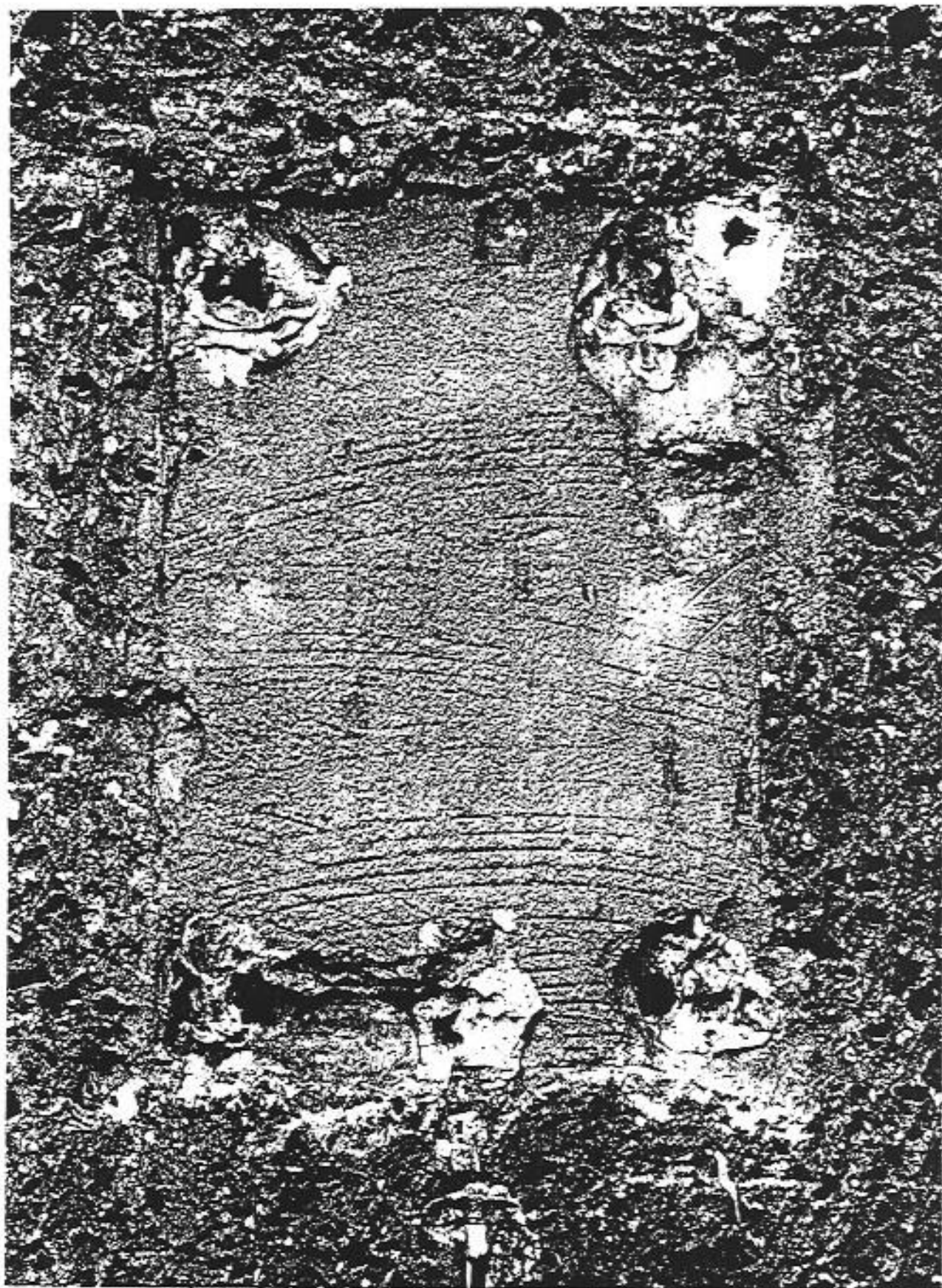
**Historische Fakten:** Auf dem Grundstück befand sich das Reichsbanner-Wassersportheim. Diese Einrichtung wurde Anfang 1933 von der SA besetzt. Während der Köpenicker Blutwoche wurden hier Politiker und Bürger der unterschiedlichsten politischen Richtungen gefoltert und ermordet.

**Gedenk-Kategorie:** Ort der Opfer – Ort der Täter.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

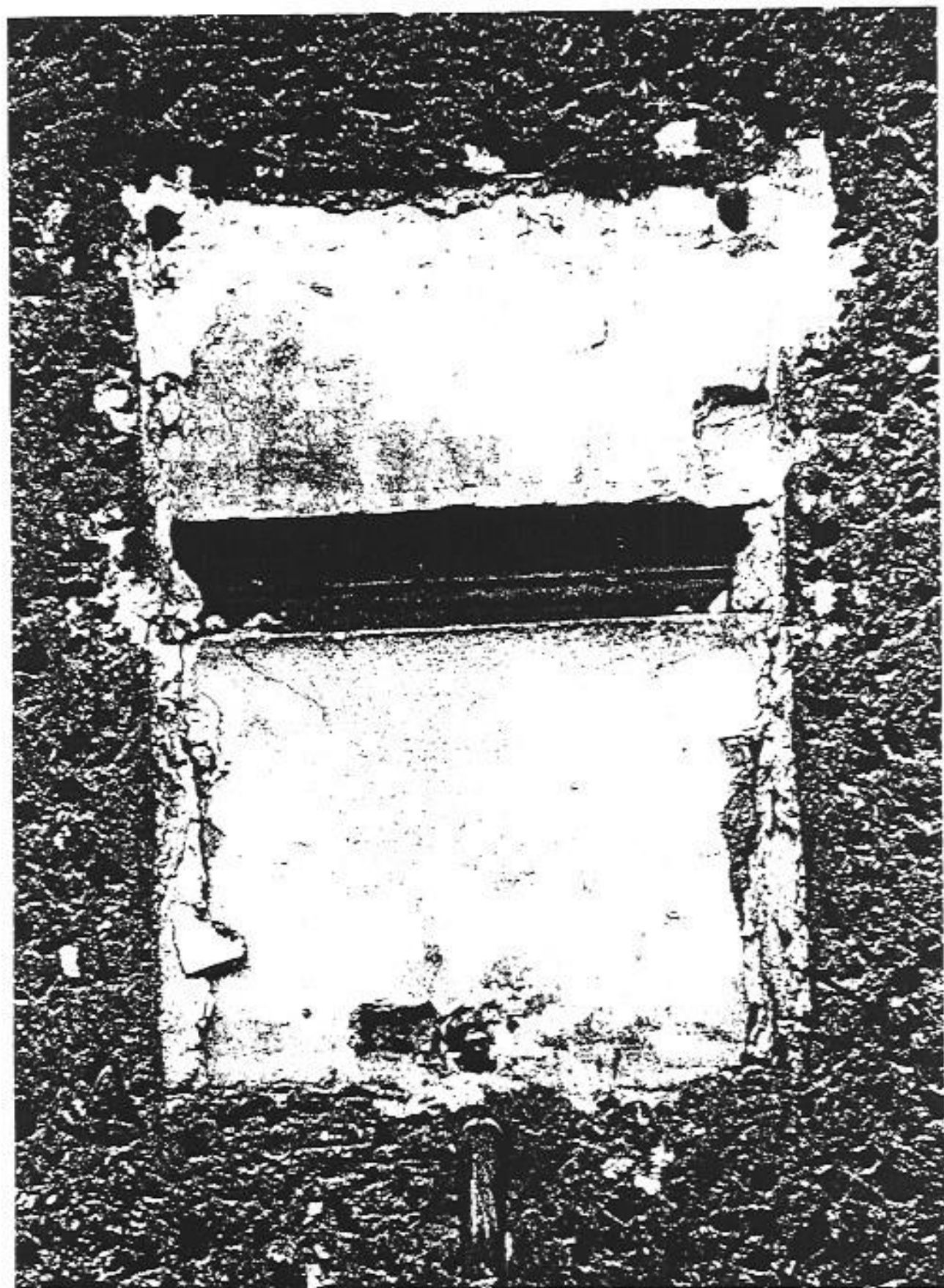
**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde im September 1990 von unbekanntem Tätern entfernt. Der Interessenverband der antifaschistischen Widerstandskämpfer Köpenick hat daraufhin eine Ersatzgedenktafel angebracht.

BEZIRK LICHTENBERG



Ort der Gedenktafel für Herbert Splanemann

Foto: Jürgen Henschel



Ort der Gedenktafel für Wilhelm Martinke.....Foto: Jürgen Henschel

#### 4. Gedenktafel für Herbert Splanemann

**Ort:** Marie-Curie-Allee 112; Friedrichsfelde.

**Inschrift:** „Hier wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Herbert Splanemann, geb. am 8.7.1912, von den Faschisten ermordet am 29.1.1945. Ehre seinem Andenken.“

**Biographische Information:** Der Werkzeugmacher Herbert Splanemann war Mitglied der KPD. Er arbeitete in den Teves-Werken in Berlin-Wittenau. Hier gehörte er der illegalen Betriebsgruppe der KPD an, die beinahe 40 Mitglieder zählte. Sie hatten Kontakt zur Widerstandsgruppe um Anton Saefkow, verfaßten und verteilten Flugblätter. Herbert Splanemann und weitere 13 Arbeiter der Maschinen- und Armaturenfabrik wurden 1944 von der Gestapo verhaftet. Drei von ihnen, Herbert Splanemann, Otto Kroeger und Karl Fübinger, wurden im Dezember 1944 zum Tode verurteilt und später hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt.

#### 5. Gedenktafel für Wilhelm Martinke

**Ort:** Pfarrstraße 92; Rummelsburg.

**Inschrift:** „Hier wohnte der Antifaschist Wilhelm Martinke, geboren am 12.10.1909, verschollen 1.1.1945.“

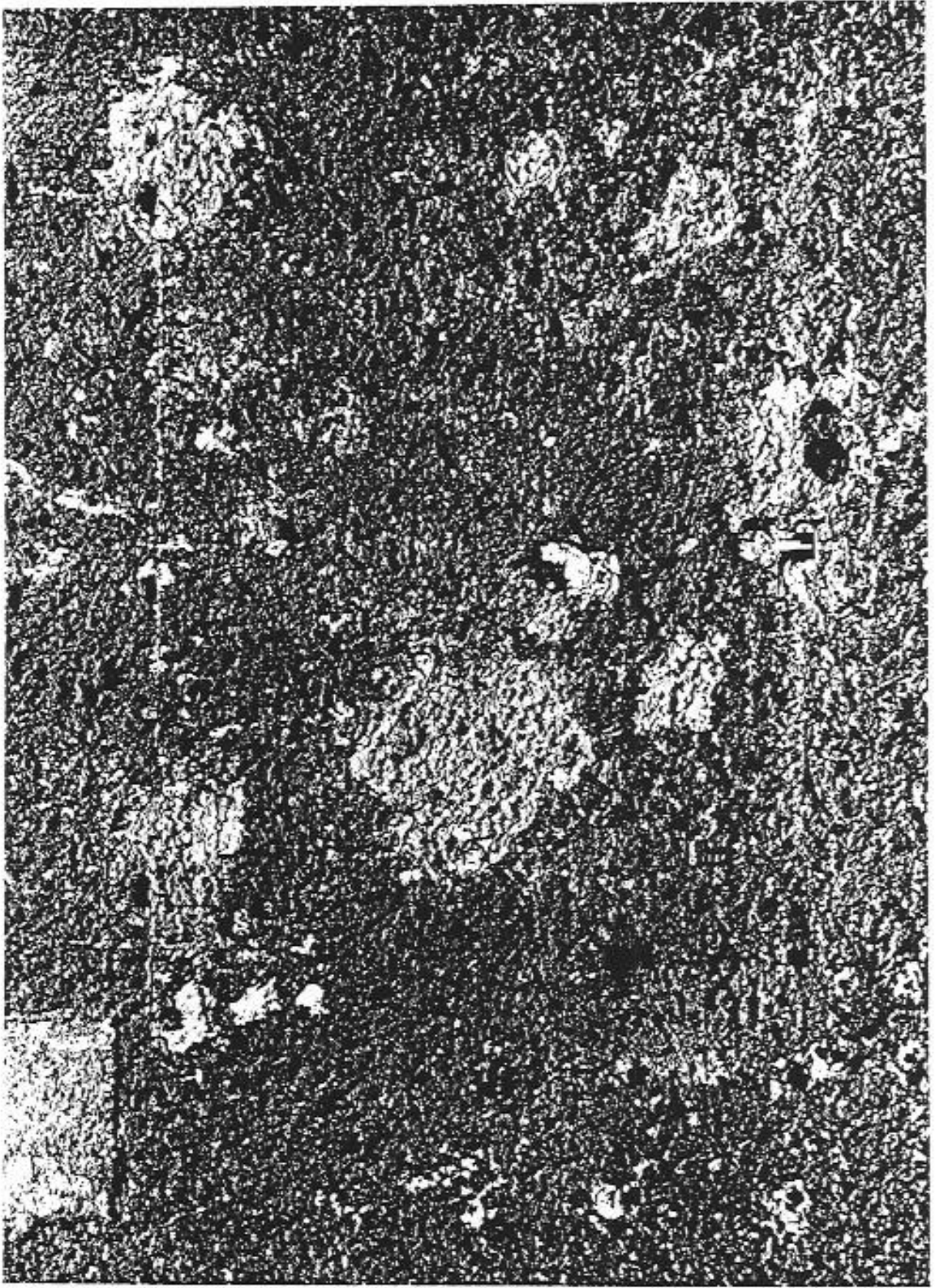
**Biographische Information:** Wilhelm Martinke arbeitete als Metallschleifer bei Siemens & Halske. Er gehörte keiner politischen Partei an, war aber Mitglied der Gewerkschaft. Martinke wurde am 9. September 1944 an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Ihm wurde das Hören von Feindsendern zur Last gelegt. Er hatte Nachrichten des Londoner und Moskauer Rundfunks an Bekannte und Arbeitskollegen weitergegeben. Wegen Wehrkraftzersetzung wurde er zu zwei Jahren Haft verurteilt und während des Transportes nach Sonnenburg von der SS ermordet.

**Gedenk-Kategorie:** Widerstand eines Parteilosen.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt.

Der Häuserblock wird renoviert. Es ist möglich, daß die Tafel deswegen abgenommen wurde. Hoffentlich wird sie nach Beendigung der Arbeiten auch wieder angebracht.



Ort der Gedenktafel für Artur Becker

Foto: Jürgen Henschel

## 7. Gedenktafel für Artur Becker

**Ort:** Schlichtallee 1; Rummelsburg.

**Inschrift:** „Hier wohnte Artur Becker, Erster Vorsitzender des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands 1931-1932. Von den Faschisten 1938 in Spanien ermordet. Die Jugend der DDR erfüllt sein Vermächtnis.“

**Biographische Information:** Artur Becker (geb. am 12. Mai 1905 in Remscheid), war gelernter Dreher und Schlosser. 1920 wurde Becker Mitglied in der KPD und Organisationsleiter des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands im Bezirk Remscheid. Becker stieg bald in die Leitung der Jugendorganisation auf, gehörte seit 1929 ihrem Zentralkomitee an und wurde 1931 zum Vorsitzenden gewählt. 1930 war Artur Becker der jüngste Abgeordnete im Reichstag. Er emigrierte 1933 und nahm 1935 am Weltkongreß der Jugend gegen Krieg und Faschismus in Paris teil. Im August 1937 wurde er als Beauftragter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugend-Internationale nach Spanien geschickt. In der XI. Internationalen Brigade wurde er zum Parteisekretär des Thälmann-Bataillons ernannt. Am 13. August 1938 wurde Becker durch die Faschisten gefangen genommen. An den Folterungen starb er am 16. Mai 1938 im Gefängnis der spanischen Stadt Burgos.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand/Interbrigadist.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

**Initiator:** FDJ-Bezirksleitung Berlin.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1990 bei Dacharbeiten abgenommen und seitdem von der Wohnungsverwaltung nicht wieder angebracht.

## 8. Gedenktafel für Erwin Nöldner

**Ort:** Türschmidtstraße 16.

**Inschrift:** „Hier wohnte der Antifaschist Erwin Nöldner, geboren am 29.4.1913, hingerichtet am 6.11.1944.“

**Biographische Information:** Der Schlosser Erwin Nöldner trat mit 15 Jahren dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands bei und schloß sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten dem illegalen Widerstand der KPD an. Nöldner wurde 1935 ein erstes Mal verhaftet und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung fand er 1938 eine Beschäftigung in der Fabrik Erwin Auert in Weißensee. Hier knüpfte er Kontakte zur illegalen Widerstandsgruppe um Anton Saefkow und Bernhard Bärtlein, die ihn in der Folgezeit als Verbindungsmann einsetzte. Im Juli 1944 wurde Nöldner verhaftet und am 19. September zum Tode verurteilt. Das Gnadengesuch seiner Arbeitskollegen lehnten die Richter ab. Im November 1944 wurde er im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt.

## BEZIRK MITTE

Engeldamm 62 (früher Engelufer 15) Gewerkschaftshaus.  
Die Gedenktafel hatte folgenden Text:

Am 2. Mai 1933 überfielen die Faschisten dieses ehemalige Gewerkschaftshaus.

Ehre den Opfern

Mit revolutionären und starken Gewerkschaften für Frieden, Demokratie und Sozialismus

FDGB

Die Tafel wird zur Zeit in der Ausstellung "Der Arbeiter Häuser Blütezeit - Gewerkschaftshäuser in Berlin bis zu ihrer Besetzung 1933" im Foyer des DGB-Hauses, Keithstr. 1/3, 1000 Berlin 30 gezeigt.

### 10. Gedenktafel für Ermordete des Zweiten Weltkrieges

Ort: Friedrichstraße, unter der S-Bahnbrücke des Bahnhofes Friedrichstraße, neben dem Eingang zur Buchhandlung.

Inschrift: „Kurz vor Beendigung des verbrecherischen Hitlerkrieges wurden



hier zwei junge deutsche Soldaten von entmenschten SS-Banditen erhängt."

**Historische Fakten:** Im April 1945 wurden zwei junge deutsche Soldaten, der eine davon ein Offizier, an den Fenstergittern des Buchladens von der SS erhängt. Dem einen war ein Schild umgebunden, auf dem geschrieben stand: „Ich war zu feige meine Frau und meine Kinder zu verteidigen.“ Auch der andere trug ein Schild mit der Aufschrift: „Ich war zu feige meine Eltern zu verteidigen.“

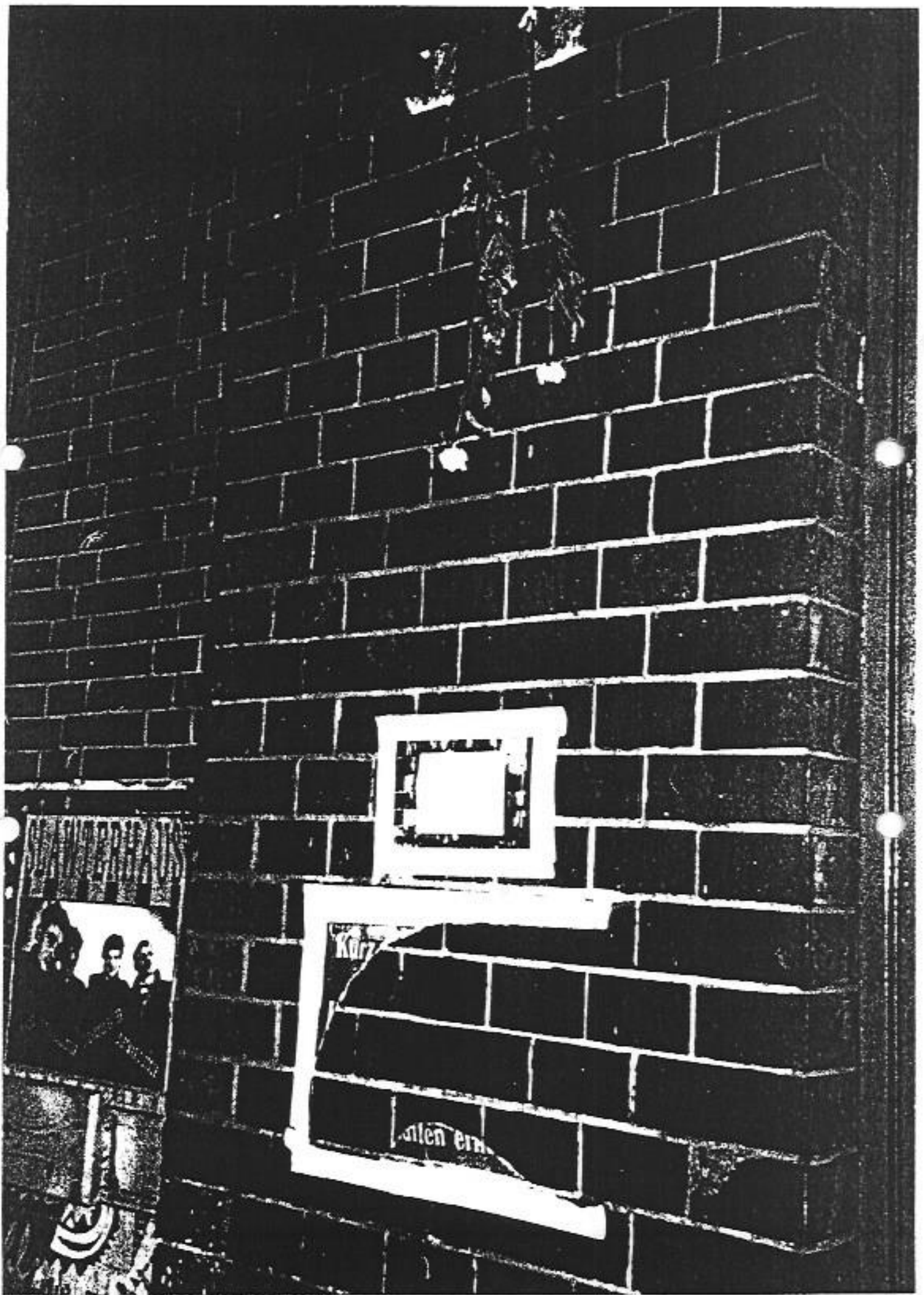
Die beiden Soldaten hatten sich geweigert weiterhin an dem Kampf um Berlin teilzunehmen. Zur Strafe wurden sie sofort erhängt.

**Gedenk-Kategorie:** Opfer des nationalsozialistischen Terrors.

**Anbringungsdatum:** Zum Gedenktag für die Opfer des Faschismus im September 1952 angebracht. Der Hauptvorstand der VVN folgte damit dem Wunsch zahlreicher Mitglieder, die bereits in den Jahren zuvor provisorische Gedenktafeln an dieser Stelle angebracht hatten.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde im Oktober 1990 von unbekanntem Tätern entfernt. Seitdem wurde von der Initiative „Politische Denkmäler der DDR“ und dem Aktiven Museum bereits dreimal eine Kunststoff-Ersatz-gedenktafel an der Bahnhofswand angebracht.





Ort der Gedenktafel am Bahnhof Friedrichstraße im November 1992 Foto: Manfred Butzmann



Gedenktafel für Hans Krüger, seit 1991 mit "Judenstern" beschmiert...Foto: Jürgen Henschel

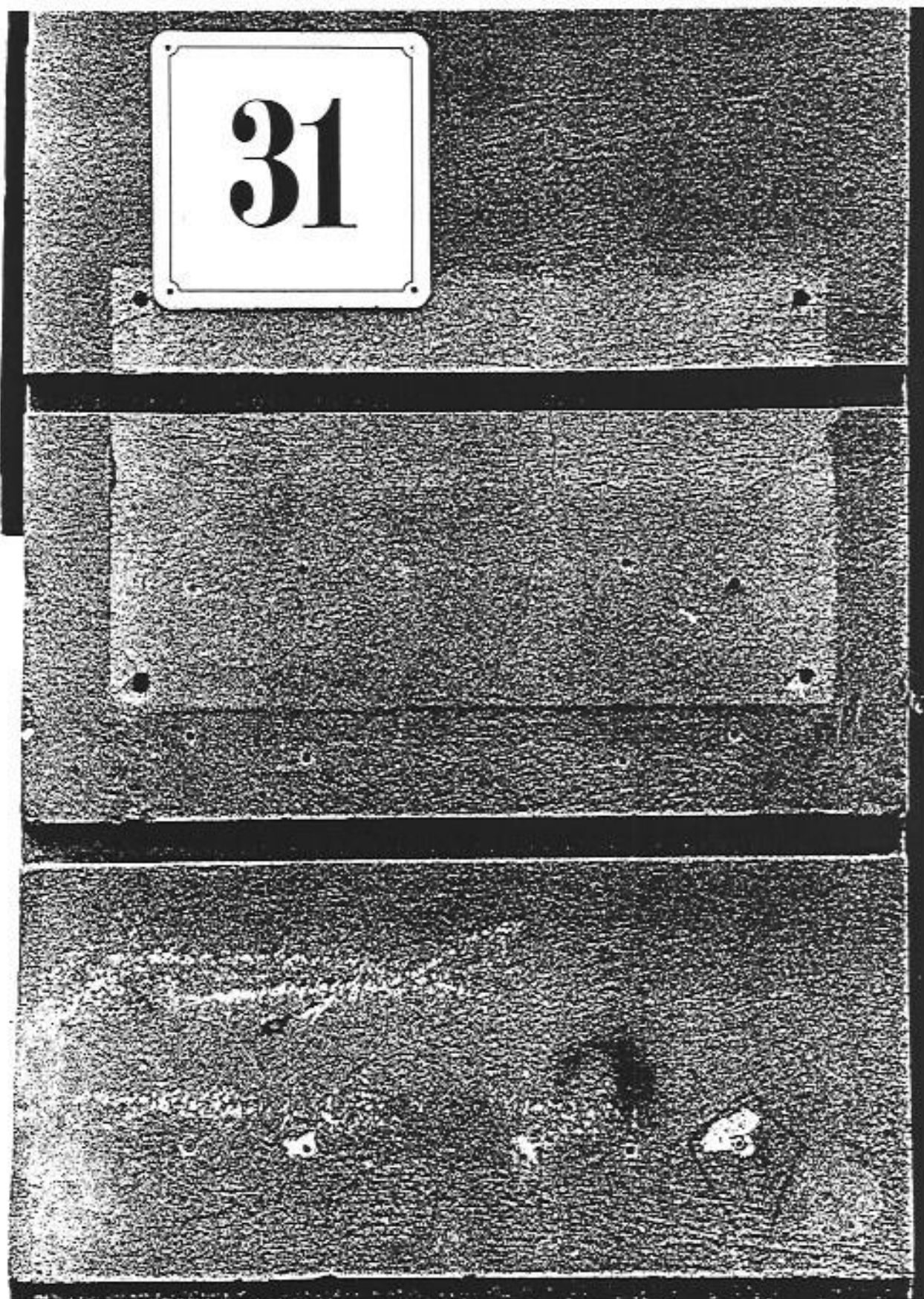


Ort der Gedenktafel für die Gewerkschaften

Foto: Jürgen Henschel

22. Gedenktafel für Angehörige der Gewerkschaft

Ort: Wallstraße 61/65, „Hermann-Schlimme-Haus“.  
 Inschrift: „Am 2.5.1933 überfielen die Faschisten dieses Gewerkschaftshaus. Ehre den Opfern: Mit der revolutionären Gewerkschaftseinheit für Frieden, Demokratie und Sozialismus.“  
 Historische Fakten: Das Gebäude in der Wallstraße wurde 1922/1923 nach den Plänen von Max Taut für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund als erster Stahlbeton-Rasterbau Berlins errichtet. Nach der Inszenierung des 1. Mai 1933 als den „Tag der Nationalen Arbeit“, erfolgte am 2. Mai 1933 das offizielle Verbot der Gewerkschaften und die Beschlagnahmung des Gewerkschaftsvermögens durch die DAF (Deutsche Arbeitsfront). Das Gebäude der Gewerkschaftsleitung in der Wallstraße wurde von der SA besetzt und für die eigenen Zwecke genutzt. Nach der Teilung Berlins residierte in dem Gebäude der FDGB und benannte es nach dem Zweiten Vorsitzenden des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes Hermann Schlimme (1882-1955), der in den 20er Jahren Generalsekretär des Gesamtverbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter war.  
 Gedenk-Kategorie: Opfer des Nationalsozialismus aus dem Kreis der Gewerkschaften.  
 Anbringungsdatum: unbekannt.  
 Veränderungen: Die Gedenktafel, ursprünglich im Foyer des Gewerkschaftshauses angebracht, wurde im Sommer 1990 entfernt und lagert seitdem im Keller des Gebäudes.



Ort der Gedenktafel für Wilhelm Schwarz

Foto: Jürgen Henschel

## 18. Gedenktafel für Wilhelm Schwarz

**Ort:** Rheinsberger Straße 31.

**Inschrift:** „In diesem Hause wohnte der Antifaschist Wilhelm Schwarz. Am 24.4.1945 wurde er von Hitlerknechten ermordet. Vergeßt es nie!“

**Biographische Informationen:** Der parteilose Schneidermeister Wilhelm-Friedrich Schwarz erledigte als Zwischenmeister Heimarbeiten. Als am 22. April 1945 sowjetische Truppen den nordöstlichen Stadtteil des Bezirkes Mitte einnahmen, hängte Wilhelm Schwarz wie auch seine Nachbarn eine weiße Fahne aus dem Fenster seiner Wohnung in der Rheinsberger Straße. Als SS-Einheiten zwei Tage später erneut die Kontrolle über diesen Stadtbereich erlangten, ließ Wilhelm Schwarz als einziger sein weißes Tuch am Fenster hängen. Am Morgen des 24. April 1945 wurde Schwarz auf Befehl des NSDAP-Ortsgruppenleiters Reinhardt verhaftet und gezwungen, eine Hakenkreuzfahne zu tragen. Die Nazis jagten den gehbehinderten Mann unter Schlägen in die Zionskirchstraße, wo sich ihr Befehlsstab befand. Am Morgen des 25. April 1945 wurde Wilhelm Schwarz zusammen mit zwei anderen Männern am Baugerüst der Zionskirche erhängt. Zur Abschreckung ließen die Nationalsozialisten die toten Körper drei Tage lang hängen. Danach verscharrten sie diese an der Kirche.

**Gedenk-Kategorie:** Widerstand eines Parteilosen.

**Anbringungsdatum:** vor 1952.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt. An ihrer Stelle ist nun das Firmenschild einer Versicherungsgesellschaft angebracht.

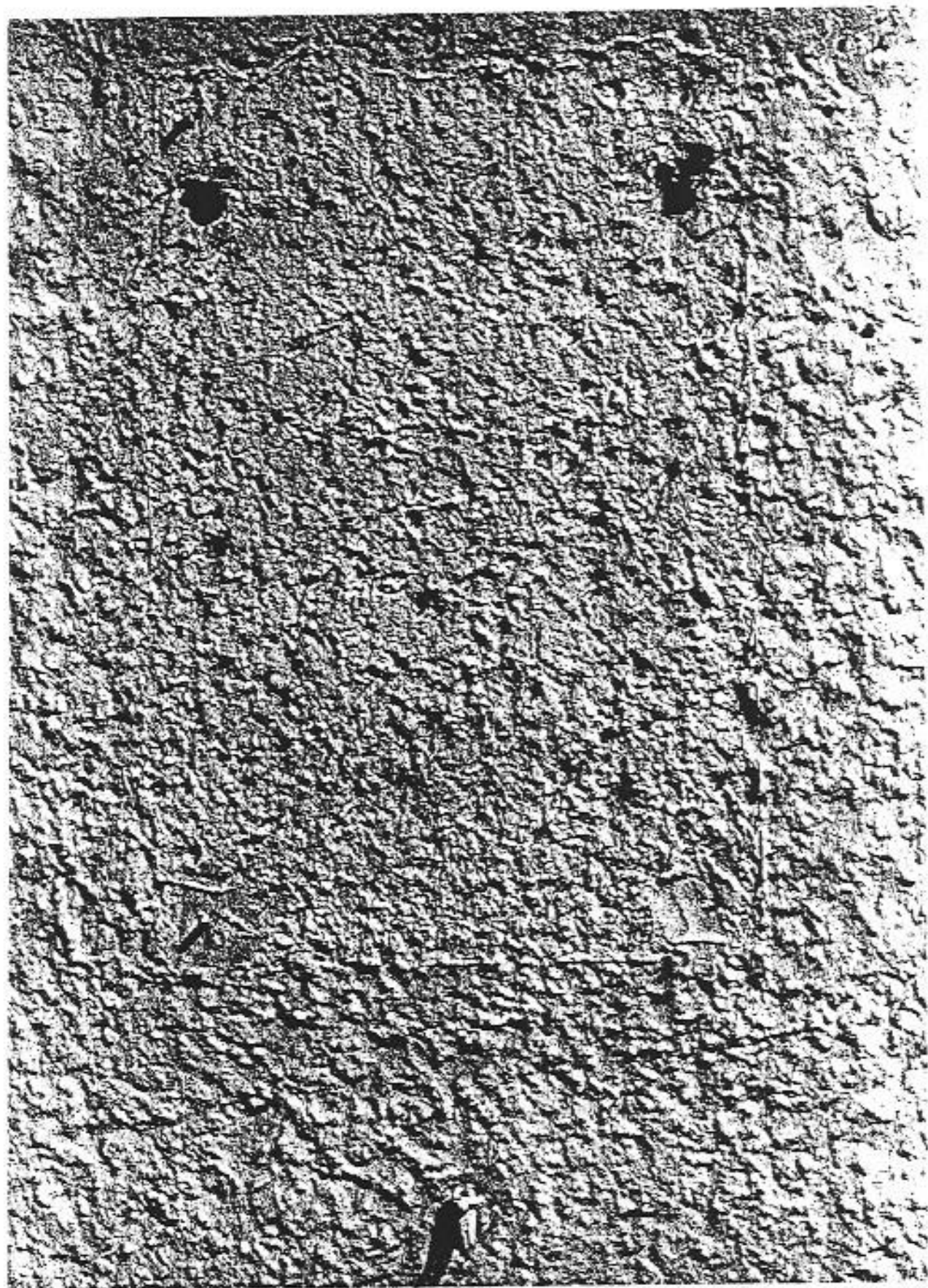
### Text der Ersatz-Gedenktafel des Aktiven Museums:

Hier, an seinem Wohnhaus, war eine Gedenktafel für  
Wilhelm Schwarz

Er wurde am 25. April 1945 auf Befehl des Ortsgruppenleiters  
der NSDAP am Baugerüst der Zionskirche erhängt. Wilhelm Schwarz hatte bei  
Beginn der Kämpfe mit den sowjetischen Truppen in diesem Stadtgebiet  
eine weiße Fahne aus dem Fenster gehängt und sie nicht,  
wie seine Nachbarn, während der kurzfristigen Rückeroberung  
des Gebiets durch deutsche Truppen wieder entfernt

8. Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.



Ort der Gedenktafel für Helmut Masche

Foto: Jürgen Henschel

### 9. Gedenktafel zur Erinnerung an das Hissen einer roten Fahne

**Ort:** Knaackstraße, am Standrohrturm des Wasserwerkes Prenzlauer Berg.

**Inscript:** „Auf diesem Turm hissten im Mai 1933 der Kommunist Josef Fuhrmann und der parteilose Antifaschist Paul Ernst die Fahne der Arbeiterklasse als Symbol des Widerstandes gegen den faschistischen Terror.“

**Historische Fakten:** Im Februar 1933 brachten zwei Antifaschisten eine rote Fahne als Symbol des Protestes gegen die nationalsozialistische Diktatur an der Turmspitze an.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer und parteiloser Widerstand.

**Anbringungsdatum:** 1983.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 entfernt.

Es finden Renovierungen am Wasserturm statt. Wir hoffen, daß die Gedenktafel nach Abschluß der Arbeiten wieder angebracht sind, können aber leider aufgrund bisheriger Erfahrungen das nicht als sicher annehmen.

### 22. Gedenktafel für Helmuth Masche

**Ort:** Schwedter Straße 5.

**Inscript:** „Hier wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Helmuth Masche, geboren am 16.3.1894 in Berlin, ermordet am 28.8.1944 im Zuchthaus Brandenburg. Die Toten mahnen!“

**Biographische Information:** Der Tischler Helmut Masche schloß sich 1927 der KPD an und beteiligte sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten an den illegalen Aktionen seiner Partei. Er sprach vor seinen Arbeitskollegen in der AEG-Turbinenfabrik und der Firma Baubschat gegen die NS-Herrschaft und den Krieg. Illegale Parteitreffen der KPD sicherte er mit ab. In seinem Betrieb wurde Masche denunziert und im Februar 1940 verhaftet. Nach dem Verhör im Polizeipräsidium wurde er in das Arbeitslager Wuhlheide gebracht. Es folgten weitere Jahre im Zuchthaus Landsberg. Am 7. Juli 1944 wurde Helmut Masche zum Tode verurteilt und im August 1944 in Brandenburg-Görden hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** Erstanbringung 1960, Neuschaffung 1984.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt.

Nach Aussage einer Hausbewohnerin wurde die Tafel gleich nach der Wende trotz Einsprüchen der Hausbewohner von "einem jungen Schnösel" entfernt. Text der Ersatz-Gedenktafel des Aktiven Museums:

Hier, an seinem Wohnhaus, war eine Gedenktafel für

**Helmut Masche**

16. 3. 1894 - 28. 8. 1944

Er beteiligte sich am Widerstand in der AEG Turbinenfabrik  
und an illegalen KPD-Versammlungen. 1940 wurde Helmut

Masche verhaftet, im Arbeitslager Wuhlheide und im  
Zuchthaus Landsberg gefangengehalten und 1944

zum Tode verurteilt und hingerichtet.

8. Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

*Mappe*

*Trümmersmitglied*

# EIFEN-KAMIN LUFTHEIZUN

## für Kohle, Öl

- Altbaummodernisierung
- Schornsteinbau
- Schornsteinsanierung

**36 19**

*Prenzlauer  
Promenade 178  
Berlin-Pankow  
0-1100*

*Mittwo  
Mahlstraße  
0-1147  
b. Mah*



## 21. Gedenktafel für Ernst Winter

**Ort:** Prenzlauer Promenade 177.

**Inschrift:** „Hier wohnte der Antifaschist Ernst Winter, geboren am 27.6.1906, verstorben am 23.12.1939 im Polizeipräsidium Berlin als Kämpfer für ein sozialistisches Deutschland.“

**Beschreibung:** Hochformatige, dunkle Metalltafel, die durch ein rotes Eck gekennzeichnet ist.

**Biographische Information:** Der Feinmechaniker Ernst Winter war Mitglied der SPD. Vor seinen Arbeitskollegen kritisierte er den Überfall auf Polen, wurde denunziert und am 21. Dezember 1939 von der Gestapo verhaftet. Nur zwei Tage später erhielt seine Frau die Nachricht, daß sich ihr Mann in einer Zelle des Polizeipräsidioms erhängt habe.

**Gedenk-Kategorie:** Widerstand eines Sozialdemokraten.

**Anbringungsdatum:** unbekannt, Erneuerung der Tafel 1980.

In einem Handwerksbetrieb im Hause erhielten wir die Auskunft, daß die Gedenktafel nach Nazi-Ausschreitungen vom 29. 1. 1993 entfernt worden sei.

## BEZIRK PRENZLAUER BERG

### 4. Gedenktafel für Kurt Lehmann

**Ort:** Eberswalder Straße (ehem. Dimitroffstraße) 29.

**Inschrift:** „Hier wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Kurt Lehmann, geb. am 10.11.1906, ermordet am 21.8.1944 in Brandenburg.“

**Biographische Information:** Der Arbeiter Kurt Lehmann gehörte der KPD seit 1931 an und wirkte in den letzten beiden Jahren der Weimarer Republik als Beauftragter seiner Partei im Bereich um den Stettiner Bahnhof. 1934 wurde er von der Gestapo verhaftet. Zweieinhalb Jahre saß er im Zuchthaus Luckau ein, wo er mit anderen Widerstandskämpfern zusammenkam. Zusammen mit Robert Uhrig und anderen baute er nach seiner Freilassung 1936 die illegale Berliner Parteiorganisation der KPD auf. Wie viele Funktionäre der KPD wurde auch Kurt Lehmann im Februar 1942 verhaftet, im Zuchthaus Brandenburg inhaftiert und zwei Jahre später hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** 13.9.1975.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel ist im November 1990 von unbekanntem Tätern entfernt worden.

### Text der Ersatz-Gedenktafel des Aktiven Museums:

Hier, an seinem Wohnhaus, war eine Gedenktafel für

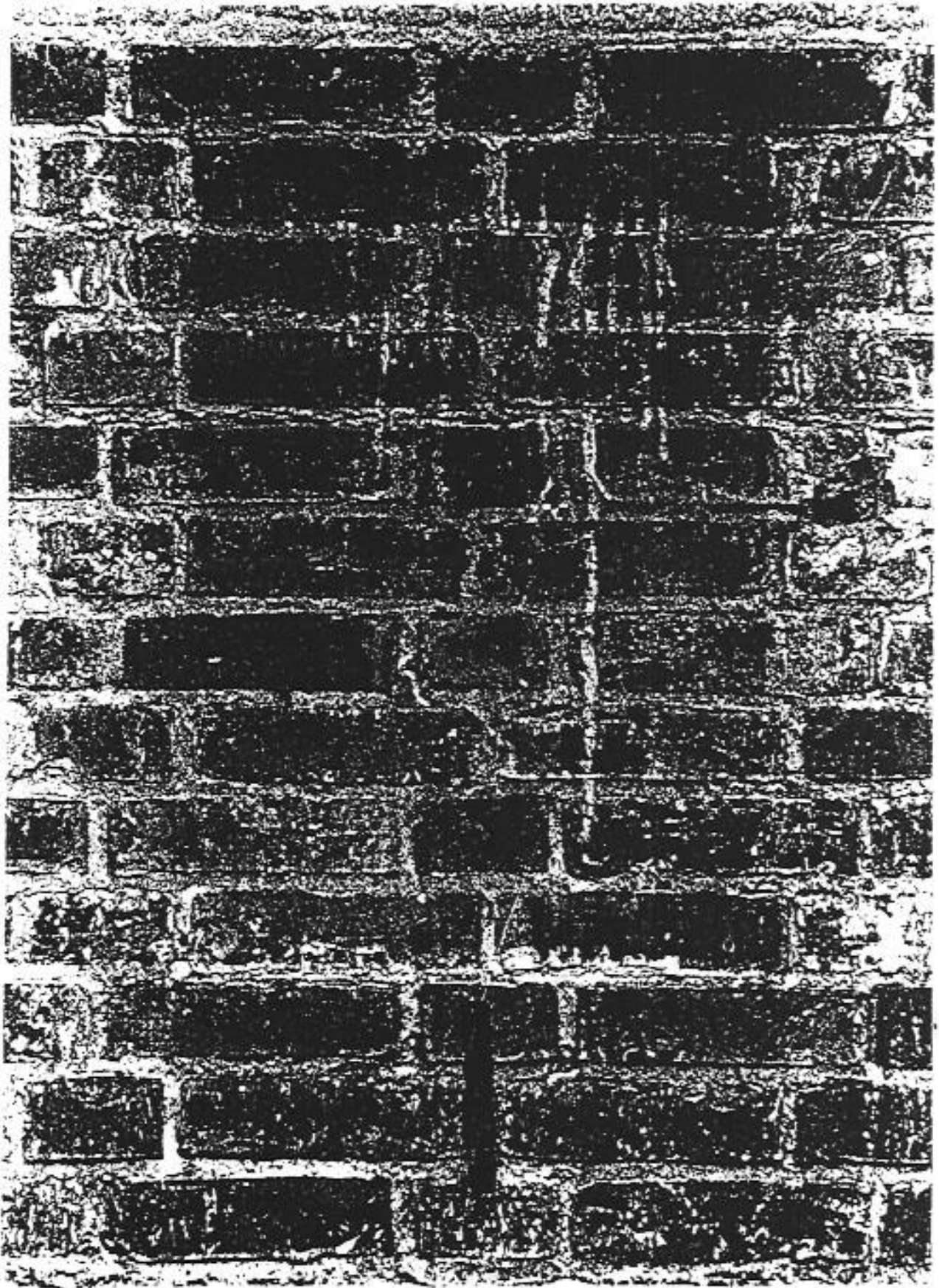
Kurt Lehmann

10.11.1906 - 21. 8. 1944

Er war seit 1931 Mitglied der KPD, 1934 - 1936  
im Zuchthaus Luckau in Haft. Nach seiner Freilassung  
beteiligte er sich am Aufbau der illegalen Partei-  
Organisation. 1942 erneut verhaftet, wurde  
Kurt Lehmann nach zwei Jahren Haft hingerichtet

8.Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.



Ort der Gedenktafel für Willi Hielscher.....Foto: Jürgen Henschel

## 12. Gedenktafel für Franz Schmidt

**Ort:** Karower Straße 11, Krankenhaus Buch/Haus 209; Buch.

**Inschrift:** „Hier wirkte als Krankenpfleger, der antifaschistische Widerstandskämpfer Franz Schmidt, geb. am 28.2.1885, ermordet am 30.10.1944 im Zuchthaus Brandenburg.“

**Biographische Information:** Franz Schmidt war Krankenpfleger von Beruf und arbeitete im Krankenhaus Berlin-Buch. Er gehörte seit den 20er Jahren der KPD an. In den 30er Jahren beteiligte er sich am Widerstand seiner Partei und fand während des Zweiten Weltkrieges Kontakt zur Gruppe um Anton Saefkow. Franz Schmidt beschaffte Lebensmittel und Unterkünfte für illegal lebende Widerstandskämpfer. Auf seinem Grundstück in Schildow versteckte er illegale Zeitungen, Flugschriften und verbotene Bücher. Darüber hinaus übernahm er Kurieraufträge und reiste in andere deutsche Städte zur Kontaktaufnahme mit verschiedenen Widerstandsgruppen. Die Gestapo verhaftete Franz Schmidt und seine Frau Erna im Juli 1944. Zusammen mit Edith Auer und Bruno Hämmerling wurde er bald darauf zum Tode verurteilt und im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** Die Anbringung der Gedenktafel fand im August 1987, zu „den Höhepunktveranstaltungen der 750-Jahrfeier Berlin 14.-16. August 1987“, statt.

**Gesellschaftlicher Kontext:** Die Planungen für eine Gedenktafel zu Ehren von Franz Schmidt gehen bis in das Jahr 1982 zurück. Die Grundorganisation der FDJ des städtischen Klinikums regte diese Ehrung an, weil sie seit 1967 den Namen „Franz Schmidt“ trug. Das Kulturrat des Bezirkes verfaßte den Text der Tafel, der vom Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer genehmigt werden mußte, bevor er der Geschichtskommission der Kreisleitung der SED zur Prüfung vorgelegt werden konnte.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde inzwischen entfernt.

## 14. Gedenktafel für Willi Hielscher

**Ort:** Lessingstraße 32; Wilhelmsruh.

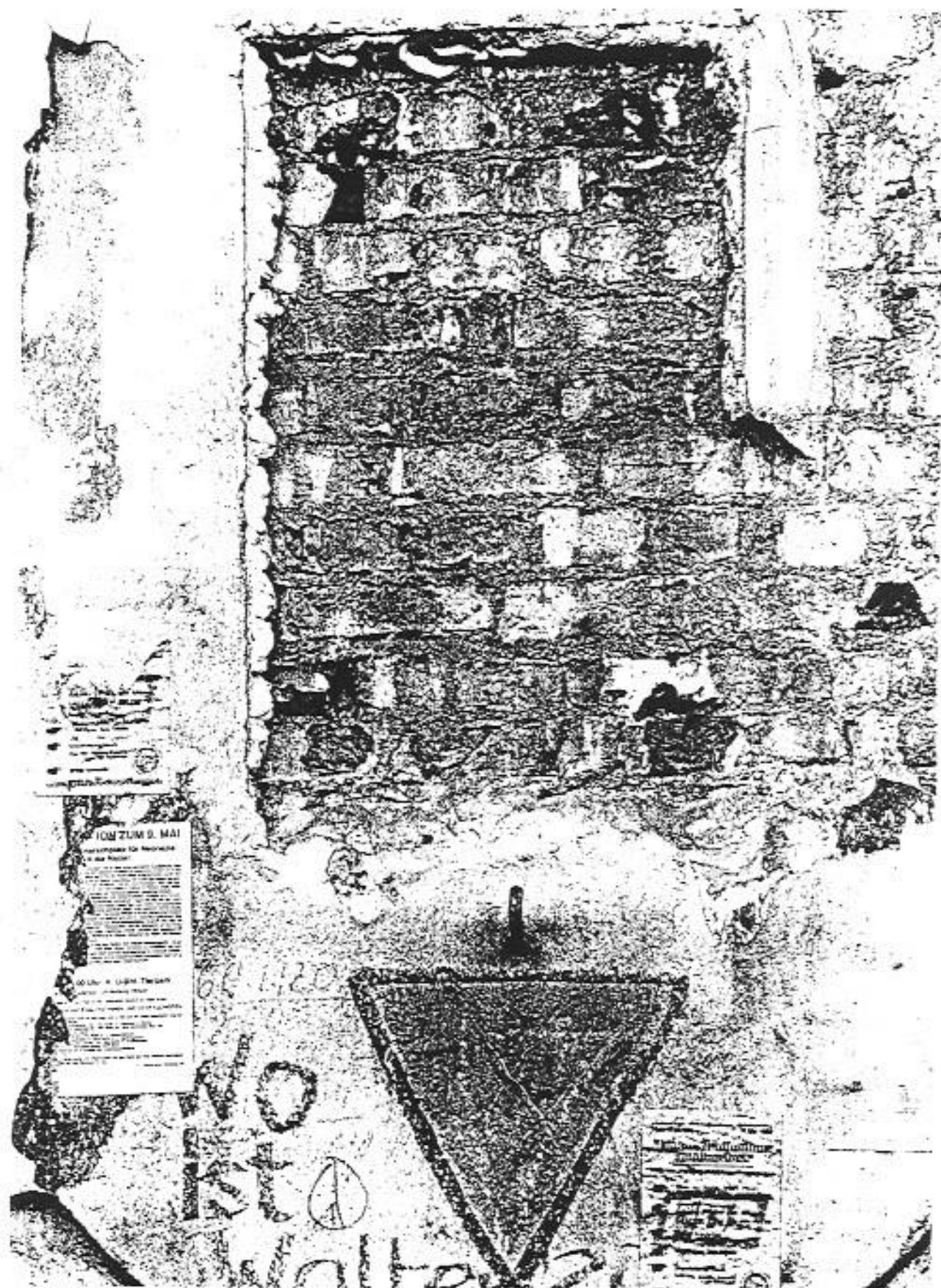
**Inschrift:** „In diesem Hause wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Willi Hielscher, geb. am 18.10.1904, ermordet am 8.1.1945. Ehre seinem Andenken.“

**Biographische Information:** Willi Hielscher war Schneider von Beruf und gehörte seit den 20er Jahren zur KPD. In der Zeit des Nationalsozialismus beteiligte er sich an den Aktionen der illegalen Parteiorganisation um Anton Saefkow. Er knüpfte Kontakte zu ausländischen Zwangsarbeitern in den Rüstungsbetrieben im Norden Berlins. Diesen übergab er Flugblätter und gesammelte Lebensmittelspenden. Dem russischen Zwangsarbeiter Grigorij Wassiljew konnte Willi Hielscher zur Flucht verhelfen. Beide wurden im September 1944 von der Gestapo verhaftet. Zum Tode verurteilt, wurde Willi Hielscher im Januar 1945 im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** Eine Erneuerung der Tafel erfolgte 1984; gleichzeitig wurde die Tafel mit einem neuen Text versehen.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt.



Ort der Gedenktafel für Walter Husemann

Foto: Jürgen Henschel

## Text der Ersatz-Gedenktafel des Aktiven Museums

Hier, an seinem Wohnhaus, war eine Gedenktafel für

**Walter Husemann**

2. 12. 1903 - 13. 5. 1943

Walter Husemann arbeitete als Journalist für KPD-Zeitungen.  
Er war 1936 - 1938 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen  
und Buchenwald gefangen. Nach seiner Freilassung schloß er sich  
der Widerstandsgruppe um Harro Schulze-Boysen an, wurde 1942  
wieder verhaftet, zum Tode verurteilt und 1943 hingerichtet.

8. Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

### 9. Gedenktafel für Ernst Sasse

**Ort:** Florastraße 95.

**Inschrift:** „Hier wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Ernst Sasse, geboren am 17.2.1897, verstorben am 20.6.1945 an den Folterungen im Zuchthaus Brandenburg“

**Biographische Information:** Der Kommunist Ernst Sasse schloß sich nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten dem Widerstand an. 1934 mußte er emigrieren. Erst ging er in die Tschechoslowakei und konnte noch vor der Annexion der CSR nach Dänemark gelangen. Nachdem deutsche Truppen 1940 Dänemark besetzt hatten, wurde Ernst Sasse am 26. Juli 1944 in Kopenhagen von der Gestapo festgenommen. Er wurde zu zwölf Jahren Haft verurteilt. Seine Befreiung aus dem Zuchthaus Brandenburg erlebte Ernst Sasse zwei Wochen bevor er an Tuberkulose starb.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** unbekannt, Erneuerung 1983.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1991 von unbekanntem Tätern entfernt.

### Text der neuen Gedenktafel:

Hier, an seinem Wohnhaus, war eine Gedenktafel für

**Ernst Sasse**

17. 2. 1897 - 20. 6. 1945

Der Kommunist Ernst Sasse floh 1934 aus Deutschland und  
gelangte schließlich nach Dänemark. Im Juli 1944 wurde  
er dort verhaftet und zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.  
Er starb kurz nach seiner Befreiung aus dem Zuchthaus  
Brandenburg an Lungentuberkulose.

8. Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

## 5. Gedenktafel für Emil Nehring

**Ort:** Birnbaumring 39; Blankenfelde.

**Inscription:** „Emil Nehring, geb. am 5.11.1881, hingerichtet am 4.12.1944 in Brandenburg als Kämpfer gegen den Faschismus!“

**Biographische Information:** Der Schlosser Emil Nehring (geboren in Stargard/Pommern), seit den 20er Jahren Mitglied der KPD, gehörte während des „Dritten Reiches“ an seiner Arbeitsstelle in den Teves-Werken in Berlin-Wittenau zu einer illegalen Betriebsgruppe, die mit der Widerstandsgruppe um Anton Saefkow in Verbindung stand. Nehring und seine Kollegen verfaßten Flugblätter und verteilten diese im Betrieb. Die Gestapo verhaftete im August 1944 17 Mitglieder dieser Gruppe, darunter auch Emil Nehring. Er wurde am 4. Dezember 1944 im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** unbekannt.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde, laut internen Mitteilungen des Kulturamtes Pankow, Anfang der 80er Jahre vom Eigentümer des Hauses zerstört. Am Birnbaumring/Ecke Kartoffelsteig befindet sich ein Gedenkstein zu Ehren Emil Nehrings.

## 8. Gedenktafel für Walter Husemann

**Ort:** Florastraße 26.

**Inscription:** „Hier lebte Walter Husemann, geboren am 2.12.1909, hingerichtet am 13.5.1943 von den Faschisten in Plötzensee. Er war ein Kämpfer für Freiheit und Recht“

**Biographische Information:** Der gelehrte Werkzeugmacher Walter Husemann trat 1928 der KPD bei und arbeitete in den späten 20er Jahren als Reporter der Parteizeitung „Die Rote Fahne“. Nachdem die SA einen Anschlag auf Walter Husemann verübt hatte, ging er Anfang der 30er Jahre nach Essen, Köln und Mannheim und arbeitete für verschiedene Zeitungen. Die Nationalsozialisten verhafteten Walter Husemann und seinen Vater 1936. Zwei Jahre lang war er in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Buchenwald inhaftiert. Nach seiner Freilassung kehrte er nach Berlin zurück, wo er sich der Widerstandsgruppe um Harro Schulze-Boysen und Arvid Harnack anschloß. Husemann verfaßte zahlreiche Artikel für die illegale Zeitung „Die innere Front“. Im September 1942 wurde Walter Husemann erneut von der Gestapo verhaftet. Anfang 1943 wurde er zum Tode verurteilt und im Mai des Jahres in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistischer Widerstand.

**Anbringungsdatum:** Die erste Gedenktafel wurde 1959 ersetzt.

**Veränderungen:** Die Gedenktafel wurde 1990 von unbekanntem Tätern entfernt. Die Fehlstelle ist mit einem Fragezeichen und mit der Frage: „Wo ist Walter?“ übersprüht.

#### 4. Gedenktafel für Dr. Georg Benjamin

**Ort:** Binzstraße 50.

**Inschrift:** „Hier wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Dr. Georg Benjamin, geboren am 10.9.1895, ermordet am 28.8.1942 im Konzentrationslager Mauthausen.“

**Beschreibung:** Querrechteckige, dunkle Metalltafel, die durch ein rotes Dreieck gekennzeichnet und deren Inschrift in Gold gefaßt ist.

**Biographische Information:** Der bekannte Arzt und Sozialpolitiker Dr. Georg Benjamin vertrat von 1926 bis 1933 die KPD, der er seit 1922 angehörte, als Stadtbezirksverordneter im Berliner Stadtteil Wedding. Er konzentrierte sein politisches Engagement auf die konkrete Arbeit im Bezirk, so forderte er u.a. bessere Maßnahmen gegen die Kinderarbeit. Mehrere Jahre arbeitete er für den Bezirk als Schularzt. 1931 wurde er wegen einer angeblichen Beleidigung des Bezirksbürgermeisters entlassen. Als jüdischer Bürger war Dr. Georg Benjamin genauso den rassistischen Verfolgungen der Nationalsozialisten ausgesetzt wie sein Bruder, der Schriftsteller Walter Benjamin. Konnte dieser jedoch dem Zugriff der Nationalsozialisten entgehen, wurde Georg Benjamin am 12. April 1933 verhaftet und einige Monate lang festgehalten. Nach seiner Entlassung wurde ihm verboten, weiterhin als Arzt in seiner Praxis in der Badstraße 16 tätig zu sein. Auch seiner Frau, der Rechtsanwältin Hilde Benjamin (spätere Justizministerin der DDR), wurde ein Berufsverbot erteilt. Georg Benjamin beteiligte sich an den Widerstandsaktionen seiner Partei. 1936 verhaftete die Gestapo ihn erneut. Er wurde zu sechs Jahren Haft verurteilt und an verschiedenen Orten, zuletzt im Konzentrationslager Mauthausen, inhaftiert. Dort wurde er im August 1942 ermordet.

**Gedenk-Kategorie:** Kommunistisches/Jüdisches Opfer.

**Anbringungsdatum:** Die Anbringung der Gedenktafel fand aus Anlaß des XI. Parteitages der SED 1986 statt.

Die Gedenktafel ist zwischen dem 5. 10 und 25. 11. 1992 entfernt worden. Text der Ersatz-Gedenktafel des Aktiven Museums:

Hier, an seinem Wohnhaus, war eine Gedenktafel für

Georg Benjamin

10. 9. 1895 - 28. 8. 1942

Der Arzt und Sozialpolitiker war Stadtverordneter der KPD und Schularzt im Bezirk Wedding. 1933 wurde er aus seinem Amt entlassen und kam für einige Monate in Haft. 1936 wurde Georg Benjamin wieder verhaftet und an verschiedenen Orten gefangengehalten. Im Konzentrationslager Mauthausen wurde er 1942 ermordet.

8. Mai 1993

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.